

Näherung antreten. Statt dessen hat sie sich mit Ver suchen identifiziert, denen die Spekulation auf den Gefinnungswechsel und auf die zufällige Verhinderung einzelner Abgeordneten anhaftete, um ein Ausnahmegesetz durchzubringen, das sie selbst anfänglich für schädlich gehalten. So geht sie mit einer schweren Niederlage aus diesem Feldzug hervor, die durch die Kleinheit der Abwehr-Mehrheit nicht verringert wird; denn daß die Entscheidung, wie immer sie ausfallen mochte, nur mit ganz geringer Majorität erfolgen würde, stand vermöge der Zusammenfügung des Hauses vom ersten Augenblicke an fest.

Die Nachricht von dem Plane der Wiedereinführung der Staffeltarife scheint sich nicht zu bestätigen. Der „Graub. Gef.“ wollte wissen, daß den Landwirtschaftskammern die Bestätigung der Melbung bereits zugegangen sei. Die „Danz. Jtg.“ theilt jedoch mit, daß bei der westpreussischen Kammer keine derartige Verach tigung eingegangen sei.

Ernennungen im Postdienst, die „tief bliden“ lassen, bringt das Amtsblatt des Reichspostamtes: Uebertragen sind: dem Major a. D. von das Postamt I in Quersfurt, dem Hauptmann a. D. Baranowsky das Postamt I in Barth, dem Hauptmann a. D. Graefner das Postamt I in Soldin, dem Hauptmann a. D. Lengemann das Postamt I in Herdingen, sämmtlich unter Ernennung zu Postdirectoren.“ Nur weiter so, Herr v. Postbielski!

Herr Schoof ist noch am Sonnabend aus der nationalliberalen Partei in elegantem Bogen in die „Wühnig“ gestiegen. Herr von Synern gab ihm einen künftigeredeten Stoß. Der Hinausgestiegene mag über folgenden Absagebrief sehr wenig erbaut gewesen sein:

Hochgehrter Colleague!

Sie werden selbst das Gefühl haben, daß nach den Vor gängen des heutigen Tages Ihr längerer Verbleiben in unserer Mitte unmöglich geworden ist. Nachdem Sie ein freiwilliges Ausscheiden verweigert haben, bleibt uns nichts übrig, als Ihnen die Mitteilung zu machen, daß in der sechsten veranfaßten Fraktionsung einstimmig der Beschluß gefaßt ist, Sie nicht mehr als Mitglied betrachten zu können.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung

Der Vorstand der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses. J. A. v. Canera.

Aus dem militärisch-bureaucrati schen Gegenwartsstaat. Die vorsichtig der Marine- fiskus beim Vertrieben seiner Arbeiterwohnungen in der Nahe wald der Miether ist, zeigt folgender Bericht oder Report- Befehl, der unserem Parteiblatt in Bant abschriftlich zur Kenntnissnahme zugeht:

Revisorbericht. Die Anträge auf Uebernahme der fälligen Wohnungen werden von jetzt an in folgender Weise be- handelt: 1. Der Wohnunggeber prüft zunächst, ob der Antrag- steller selbst würdig erscheint, um durch die beantragte Vergünsti- gung gewissermaßen unter das fällige Arbeiterpersonal der Werk- aufgenommener zu werden. 2. Zu dies der Fall, so zieht der Verwalter in geeigneter Weise durch den nächstgelegenen Werkführer oder Vorarbeiter oder durch den Amalgamhalter be- kannte, zuverlässige Leute Erundigungen darüber ein, ob die Familie des Antragstellers eine ruhige und ordentliche ist. Die Bezeichnung hierüber auf dem Antrage ist außer dem Ver- weiser noch von demjenigen mit zu unterzeichnen, der die An- träge beigebracht hat. 3. Ergeben sich bei Erhaltung der Er- fundigungen Schwierigkeiten, so ist dem Verwalter die Mit- teilung zu machen, welche das Weitere betrafte. 4. Die mit Bezeichnung versehenen Anträge sind dem Betriebsleiter zu- malter zu mit seinem Zeichen versehen, als dem Betriebs- Director zur Unterzeichnung vorzulegen. 5. Betreffender Befehl läuft nun bei sämtlichen hiesigen Betriebsdirectoren und Ver- waltungsverwaltern, sowie bei sämtlichen Betriebsleitern und Ver- waltungsverwaltern zur Kenntnissnahme und Befolgung. Er ist außerdem durch Anschlag in den Werkstätten den Arbeitern bekannt zu machen.

Eugen Richter, bemerkt dazu das „Nordb. Volkblatt“, hat in seiner Zukunftsnahe-Broschüre genau ein solches Prüfungs- und Epurationsystem dem socialdemokratischen Zu- kunftsstaat zugeschrieben. Jeder Tag beweist mehr, daß der große Eugen nur den christlich-germanisch-militärisch-bureaucratischen Gegenwartsstaat caricirt hat.

„Dem angefallenen Fürstenthum die Treue zu halten“, wird beinahe ausschließlich von unseren Monarchisten als eine Cardinalbedingung gemessen. Diese schöne Sache geht aber völlig in die Länge, sobald die den 1866 erzwungenen deutschen Fürsten von Schließern jenen Grund- sätze nachleben wollen. Der weltliche Club „Gang Wilhelm“ in Gildesheim hatte bei einer Feier das Lied „Unsern Ernst August heil!“ singen wollen. Dies wurde jedoch von dem überwachenden Polizeibeamten verboten. Am die bei der Polizeidirection eingereichte Beschwerde ist nun dem Vorsitzenden des Clubs folgende vom Polizeidirektor Dr. Gerlach unterzeichnete Antwort zugegangen:

Ich bin nicht in der Lage, Ihnen zu erklären, was das „Unsern Ernst August heil!“ zu singen. Das der Monarchi- sten nachgebildete Lied läßt die Deutung zu, als wenn Sie einen Landesherren Ernst August hätten, dem Sie zu- schuldig verpflichtet sind. So geht es bei jeder Art von patriotischer Erinnerung an vergangene Zeiten an. — Ich bin nicht in der Lage, Ihnen zu erklären, was das „Unsern Ernst August heil!“ zu singen. Das der Monarchi- sten nachgebildete Lied läßt die Deutung zu, als wenn Sie einen Landesherren Ernst August hätten, dem Sie zu- schuldig verpflichtet sind. So geht es bei jeder Art von patriotischer Erinnerung an vergangene Zeiten an. — Ich bin nicht in der Lage, Ihnen zu erklären, was das „Unsern Ernst August heil!“ zu singen. Das der Monarchi- sten nachgebildete Lied läßt die Deutung zu, als wenn Sie einen Landesherren Ernst August hätten, dem Sie zu- schuldig verpflichtet sind. So geht es bei jeder Art von patriotischer Erinnerung an vergangene Zeiten an.

Der genannte weltliche Club wird sich mit diesem Ver- bot, das nicht einmal gesetzlich zu begründen versucht wird, nicht zufrieden geben. — Dem verlangt man Treue zu dem Landesherren, hier sagt man denen, die diese Treue halten, obwohl sie sich das Unrecht geholt hat, vor einem Richterstand stehen zu müssen, sie trüben „unpatriotische Agitationen“. — Wenn zwei Daiselbe thun, so ist es nicht dasselbe. Wie weit wir im Deutschen Reich unter der Herrschaft dieses „alten Reichthums“ leben.

gekommen sind, das demonstret in den knappestem Worten ein Beschluß der Staatsanwaltschaft zu Alten- burg, der folgenbermaßen lautet:

„Das Verfahren gegen den Baumeister Hermann Kraft, hier, weil er am 10. Mai cr. Abends auf dem Bahnhof hier gelegent- lich der letzten Streikbewegung durch die Worte: „Wenn Einer an Euch herankommt, den haut Ihr mit der Wasserwaage über den Kopf hinein!“ öffentlich zu einer strafbaren Handlung aufge- fordert haben soll, wird nach § 111 und § 53 des St.-G.-B. eingestellt. „Denn die fragliche Aeußerung enthält nach den stattgehabten Ermittlungen im Zusammenhalt mit orts- bekannten Vorkommnissen nur eine bei der Haltung der streikenden Maurer damals angebrachte Warnung und Aufforderung an einige zusiehende fremde Arbeiter, sich gegen etwaigerrechtswidrige Angriffe, nöthigenfalls mit Gewalt, zu ver- theidigen.“

Natürlich waren es „Arbeitswillige“, an welche die Auf- forderung zum Dreinschlagen (Aufzeigung zu Gewaltthätig- keiten nennt das Strafgesetzbuch das) gerichtet war. Denke man sich den Fall nun umgekehrt. Ein Streikführer hätte die Streikenden in dieser Weise angeredet; was wäre die Folge gewesen? Man ziehe zum Vergleich die Urtheile Ham- burger Gerichte heran, die es schon für bestrafenswerth er- klärten, wenn ein Streikbrecher als Streikbrecher erklärt wurde!

Ueber Majestätsbeleidigungen denkt man in Englanb beinahe anders als bei uns. Das zeigt auch ein Vorfall, der sich zur Zeit der Jubiläumserheblichkeiten in London er- eignete. Auf der Bühne sang man das Lied „God save the Queen“ und die zahlreichen Zuhörer erhoben sich, ent- blühten das Haupt und sangen es begeistert mit. Ein Mann einzig blieb sitzen, befiel auch den Entzunder auf dem Kopf und hörte ruhig zu. Er mochte wohl denken, er habe das Eintrittsgeld bezahlt, um zuzuhören, und nicht, um mitzu- spielen. Aber einer seiner Nachbarn, dessen patriotische Be- geisterung seiner herkulischen Gestalt entsprach, zog ihm den Hut vom Kopfe und wollte ihm zeigen, wie man sich als guter Patriot zu betragen habe. Der Mann mit dem Hute war dieser Belehrung nicht zugänglich. Es entfiel ein Streit, und die Polizei mühte sich darcin. In Deutschland wäre es dem Mann mit dem Hut wohl sehr schlimm ge- gangen. Eine Verurtheilung wegen Majestätsbeleidigung wäre so ziemlich sicher gewesen. Der englische Richter sah den Fall aber mit andern Augen an. Nicht der Mann mit dem Hut, sondern der patriotische Nachbar wurde bestraft, weil er einen Bürger habe zwingen wollen, in einem Momente patriotische Begeisterung an den Tag zu legen, wo dieser da- zu keine Lust empfand.

Weibliche Fabrikinspektion im Groß- herzogthum Weimar. Während man in Hessen die Einsetzung der weiblichen Fabrikinspectoren auf dem Wege der Gesetzgebung herbeigeführt hat, ist die Einführung einer Art weiblicher Wahrung in Weimar einwider vorgezogen worden. Die Fabrikinspektion hatte der Gewerkschaften Veranlassung gegeben, das Geruch dem Schmutz zu unterziehen, daß im Interesse der Arbeiterinnen dem Fabrikator eine weibliche Kraft als Wahrung beigegeben werden müßte. Dieses Geruch wurde damals der Regierung zur nachwieder Erundung übergeben. Bei der gegenwärtigen Vorbereitung in den Fabriken hat nun der Fabrikator eine weibliche Kraft, die verwitwete Frau Meißel, als Wahrung bei sich. Das Verfahren hat nur den Nachtheil, daß die weibliche Wahrung etwas leicht wieder ab- geführt werden kann, als sie eingeführt wurde. Immerhin ist Weimar der zweite deutsche Staat mit weiblicher Gewerbe- Wahrung.

Wegen Zeugnisverweigerung ist nach dem „Münchener Post“ der Schlichter Herr in Regens- burg, der in Ansehung eines Klages Erundigungen über eine in Ansehung verurtheilte Schadenersatzforderung ein- jag, am 1. Juli zu 50 Mark Geldstrafe und neuerdings wegen Verstoßes gegen die in der Urtheil zu vollstreckenden Urtheile von drei Tagen verurtheilt worden. Man will nachsehen, ob diese Art von Wahrung immer immer immer, denn die des Münchener Post zur Kenntniss der Wahrungsbefugnisse gelangen.

Oesterreich-Ungarn.

In Folge verschiedener Provocationen kam es bei dem am Sonntag in München in Bayern ab- gehaltenen deutschen Turnfest zu einem Zusammenstoß, durch den der bekannte Engländer des Turnvereins wurde die Hand halb wieder herabgelassen. Zwei Verhaftungen er- folgten. Unter den thätigen Thätern, die die Deutschen verurtheilten, waren auch zwei thätige Thätigkeiten, die von der Turnvereins-Gewerkschaft waren. Die deutschen Turner ent- wandten ihnen die Worte und bewiesen sie bei der Behörde.

Fürst.

Die Artikel des Friedensvertrages sind nach den Nachrichten zufolge rasch und glänzend erledigt. Die Kriegsverhandlungen, einschließlich der Erörterung für die Bedingungen von Friedensverträgen, sind 4 Wochen länger im Gange. Die Frage der Gannale der griechischen Turnvereins ist noch nicht gelöst.

Spanien.

Die Corruption in der spanischen Staats- verwaltung wird durch eine neue öffentliche Ge- schichte aus den Regierungskreisen klarer, die der „Spanische“ erzählt: Ein Minister, der durch seine hohen Posten bekannt geworden ist, hat sein Leben, der jährlich nur 1500 Pesetas (1200 Mark) verdient — natürlich als Staatsbeamter, dem Ministerium unter Staatsbeamten sein. Der Herr wurde durch ein kleines Stück nicht angehalten, er habe mit sich selbst. Seine Frau geht jeden Sonntag mit ihren Eltern aus dem Staatsrathe in

Castilien. Der verliebte Jüngling empfindet natürlich da- Bedürfnis, dem Ideal seiner Träume zu folgen; aber das ist nicht so einfach, denn Reise und Sommeraufenthalt koste- Gelb. Aber wozu ist der Herr Vater Minister? Er findet Rath und sichere Hilfe, indem er das Söhnlein, das — wie gesagt — eine subalterne Stellung bekleidet, als Finanzreisende nach Castilien schickt und ihm ganz nette Tagegelder anweist. Daß ein Subalterner mit 1200 Mark Gehalt weder befähigt noch berechtigt ist, als Revisor aufzutreten, ist ganz gleich- gültig. Er braucht ja nur, so lange seine „Mission“ dauert in der Sommerfrische zu bleiben und die Tagegelder zu er- heben, und das wird er doch wohl können. Diese lieblich- Geschichte spielt sich übrigens in diesem Jahre nicht zum ersten Male ab, es ist vielmehr schon der zweite Streich. Ein anderes Bild: Der Sohn eines hohen Ministerialbeamten will den Sommer gleichfalls in einer Sommerfrische ver- bringen, in welcher die Dame seines Herzens weilt. Die Reise ist theuer, aber der spanische Staatsschatz hat trotz Cuba und Philippinen riesig viel Geld. Auch dieser Jüngling ist in punoto Gehalt nicht sonderlich gut gestellt, also ernenn- ihn der Herr Vater rasch zum Gefängnisrevisor „auf un- bestimmte Zeit und weist ihm 12 Mark täglich an. Während diese beiden Jünglinge Geld zur Reise erhalten, lassen sich Andere das Dabeinbleiben anständig bezahlen. Laut Gesetz haben die Mitglieder des Staatsraths allsommerlich zwei Monate Ferien und werden während dieser Zeit nicht bezahlt. Einige Freunde des Herrn Canovas wollen oder können aber die 40 Mark täglich, die ihnen das Staatsrathsamt schenkt nicht entbehren und deshalb wurden in diesem Jahre die Ferien „auf unbestimmte Zeit“ suspendirt, obwohl der Staats- rath nicht die geringste Beschäftigung hat. So wird das Geld der Steuerzahler verthan.

Wie im Staate, so sieht es auch in den Communen aus. Neuerdings ist die Anklage gegen die Madrider Stadträthe wegen Wahlfälschungen zurückgezogen worden.

Amerika.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nord- amerika, Mac Kinley, hat das Schutzgesetz bereits unterzeichnet. Die Zölle haben somit Gesetzkraft erlangt. Ferner richtete der Präsident an den Congress eine Botschaft, worin er die Ernennung einer Commission empfiehlt, die Re- formen des Münzwesens erwägen soll.

Partei-Angelegenheiten.

Zum internationalen Arbeiterversammlungscongreß in Zürich erläßt Genosse Liebknecht folgende Beannuamung: Auf Wunsch von Freunden in verschiedenen Ländern bitte ich die socialdemo- kratischen Delegirten zum Arbeiterversammlungscongreß, am Sonntag, den 22. August Mittags 12 Uhr in dem Saale der „Eintracht“ — dem Local des Züricher Deutschen Arbeitervereins — einzutreffen. Es liegt auf der Hand, daß mancherlei zu besprechen ist. Mit socialdemokratischem Gruß

W. Liebknecht.

Der skandinavische Arbeitercongreß tagte diese Woche in Stockholm. Die Berichterstattung gab ein erfreuliches Zeugniß für die rasche Entwicklung der Socialdemokratie in den drei nordischen Staaten. Die dänische Bewegung zählt 63.000 Ge- werkschaftlich und 25.000 politisch organisierte Arbeiter. Die Ge- werkschaftsbewegung umfasst 30 Verbände und 302 Localorgani- sationen. In Kopenhagen gibt es außerdem 53 Localorganisationen, die keinem Verbands angehören, weil sie nur solche Gewerbe re- präsentiren, die nur in Kopenhagen zu finden sind. Die Parte- vertheilung fünf Tageszeitungen, von welchen „Socialdemokraten“ in Kopenhagen mit 33.000 Abonnenten die größte ist. Die ver- schiedenen Gewerkschaften haben spezielle Organe und in Kopen- hagen wird eine Wochen-Zeitung herausgegeben, als Organ der genannten Gewerkschaftsbewegung. Im Reichstag sitzen 11 Social- demokraten und in verschiedenen Gemeinden hat die Partei Ver- tretungen, in einer die Majorität.

War der Bericht der Danen nicht besonders überraschend, weil es schon bekannt war, daß die Organisationen in diesem Lande seit einigen Jahren hoch entwickelt sind, so erregte der Bericht von Schweden um so mehr Aufsehen.

Die schwedische Arbeiterbewegung datirt erst aus den Jahren 1855 und 86 und war, wie die Arbeiterbewegung in allen Ländern, nach Gegenstand der politischen Verfolgungen. Erst im Jahre 1859 konnten die hier und da entstandenen Organisationen zu einer Partei zusammengeschlossen werden. Auf dem Congreß 1894 in Göteborg wurde die Mitgliedschaft der Partei auf 7000 gestiegen. Während der drei letzten Jahre ist diese Zahl gewachsen bis zu 21.261 zahlenden Mitgliedern. Um einen Begriff davon zu geben, wie schnell die Partei im Wachen begriffen ist, muß erwähnt werden, daß der Zuwachs seit Schluß des Jahres 1896 sich auf 6000 belauft.

Die norwegische Arbeiterpartei kann in diesem Jahre ihr zehn- jähriges Jubiläum feiern. Und trotz der vielen Schwierigkeiten, die das Land bietet, rechnet die Partei 12.000 Mitglieder als ihren festen Bestand.

Das Vollmachtscomitee theilte mit, daß 176 Delegirte zu- gegen waren, nämlich 51 Danen, 61 Schweden und 24 Norweger.

Zur Frage des politischen Wahlrechts und des Generalwahl- rechts wurde folgende Resolution gegen wenige Stimmen angenommen:

Der Congreß hält sich an der Anschauung der inter- nationalen Socialdemokratie, daß die Befreiung der Arbeiterklasse auf freiwillem Wege nur dadurch geschehen kann, daß die Arbeiter mit Hilfe des allgemeinen Wahlrechts die politische Macht erobern. Das allgemeine Wahlrecht muß daher voll und ganz durchgeführt werden in Staat und Gemeinde. Der Congreß empfiehlt, in den drei Ländern eine kräftige Agitation zur Erreichung dieses Zieles zu entfalten.

Der Congreß ist ferner der Meinung, daß die jetzigen poli- tischen Verhältnisse in Schweden der schwedischen Arbeiterklasse die Ermöglichung nahe legen, daß sie sich mit dem Gedanken einer un- abhängigen Arbeitervereinsbildung als des wirksamsten Mittels für die Erwerbend des allgemeinen Wahlrechts vertraut machen müssen. Der Congreß fordert die Arbeiter Norwegens und Danemarks auf, daß sie, wenn es nöthig werden sollte, in Schweden zu einer solchen Arbeitervereinsbildung zu greifen, die schwedische Arbeiterpartei auf das kräftigste moralisch und finanziell unterstützen sollen.

Das Ziel der modernen Arbeiterbewegung wurde in folgender Resolution ausgelegt:

Die gewerkschaftlichen und politischen Organisationen der Arbeiter haben die gemeinschaftliche Aufgabe, die Arbeiter zum Kampf für die Anerkennung ihrer Menschenrechte zu sammeln, zu erziehen und gegenwärtigen capitalistischen Verhältnissen die best- möglichen ökonomischen Bedingungen und die politische Freiheit zu erwirken und die Arbeiter auszuklären über die wirtschaftliche Ent- wicklung und ihre Folgen.

Die Verbesserungen in den Existenzbedingungen der Arbeiter zu erwirken, sollen die gewerkschaftlichen und politischen Organi- sationen darauf die entscheidenden Widerstände zu gewinnlich überwinden, damit diese die wirtschaftliche Lage der Arbeiter be- bessern und eine Gesetzgebung anbahnen, welche die Arbeiter gegen die wirtschaftliche Ausbeutung seitens der Arbeitgeber sichert. In Ueber-

*) Ein Artikel der Zeitung.

einstimmung hiermit sollen die Organisationen bei jeder Gelegenheit solche Fragen behandeln, die in sozialökonomischer oder politischer Beziehung für die Arbeiter von Wichtigkeit sind.

Der gewerkschaftliche Kampf der Arbeiter ist in der kapitalistischen Gesellschaft unumgänglich notwendig, um die Uebermacht des Capitals einzuschränken und die Stellung der Arbeiter zu verbessern. Ohne gewerkschaftliche Vereine würde es den Arbeitern nicht gelingen, dem Capital einen anständigen Arbeitslohn oder verlässliche Arbeitszeit abzugewinnen. Aber durch diesen Kampf wird die Ausbeutung nur gemildert, nicht abgeschafft. Die Ausbeutung des Arbeiters hört dann erst auf, wenn die Gesellschaft selbst die Produktions-, Distributions- und Verkehrsmittel in Besitz nimmt.

Der Congress erklärt deshalb in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der internationalen sozialistischen Congresses, daß die Arbeiter danach streben müssen, die politische Macht in die Hände zu bekommen, um die Socialisierung der Produktions- und Verkehrsmittel zu bewirken und die Organisation der Produktion unter die demokratische Kontrolle der Gesellschaft zu stellen, wodurch die Arbeiterklasse und alle übrigen Unterdrückten befreit werden von der Herrschaft des Capitals.

Diese Resolution wurde unter Hochrufen angenommen.

Arbeiterbewegung.

Steinarbeiter! Im Anfang voriger Woche legten in Hof 16 Mann die Arbeit nieder, weil der Arbeitgeber die Entlassung des Vertrauensmannes nicht zurücknehmen wollte.

Zu der Goldbleistiftfabrik von Siegmund Feigl in Prag-Lieben kam es zwischen den Arbeitern und der Firma zu Differenzen.

Ueber den bergischen Bergarbeiter-Streik wird geschrieben: Obwohl in den letzten Tagen ein Theil der Bergleute wieder in die Gruben zurückgekehrt ist, feiern doch immer noch 15.000 Mann. Namentlich sind es die älteren Leute, welche die Arbeit wieder aufnehmen, weil sie fürchten, anderenfalls bei einer allgemeinen Wiederaufnahme der Arbeit nicht mehr eingestellt zu werden. Daß die neue Arbeitsordnung, um die sich der Conflict dreht, große Ungerechtigkeiten enthält, haben viele Unternehmer anerkannt, sie können sie aber nicht zurückziehen wegen der darauf festgesetzten Conventionalstrafe.

Der große Streik der nordamerikanischen Grubenarbeiter. Ein Streik von einem Umfang, wie er selbst in den Vereinigten Staaten zu den Seltenheiten gehört, ist mit dem Auslande der amerikanischen Grubenarbeiter zu Anfang dieses Monats ausgebrochen. Der Streik erstreckt sich auf die Bergarbeiter in dem großen Weichkohlen-District in West-Pennsylvanien und in den Mittelstaaten Ohio, Indiana, Illinois und West-Virginien. Nur die Bergleute im Westen haben sich von dem Streik ausgeschlossen, weil sie gut bezahlt sind. Auch in den pennsylvanischen Hartkohlen-Districten wird weiter gefordert. Am Streik selbst sind Hunderttausende von Grubenarbeitern betheilig; man schätzt die Zahl der Streikenden zusammen mit ihren Angehörigen auf eine Million. Die Ursache des Riesenstreiks bildeten die ungemein niedrigen Löhne, die von Jahr zu Jahr weiter sanken. Die Legislatur von Pennsylvanien hat eine officielle Untersuchung über die Lage der Bergarbeiter anstellen lassen, die geradezu erschütternde Resultate ergeben hat. Die Ausständigen hoffen auf Erfolg. Schon bald nach Beginn des Streikes verlautele von Kohlenmangel und die Kohlenpreise dürften daher rasch in die Höhe gehen. Die Bergwerksbesitzer wollen aber nachgeben, wenn die Kohlenpreise eine Höhe erreicht haben, bei der sich die Förderung unter neuen und besseren Lohnverhältnissen wieder bezahlt. Und das kann nicht lange mehr dauern, da das Steigen der Kohlenpreise bereits eingeleitet hat.

Gerichtliches.

Im Proceß Boitschew dauert das Zeugenverhör noch fort. Der Anwalt des Publicums ist andauernd sehr groß. Unter den Anwesenden befand sich am Mittwoch auch die Frau des angeklagten Boitschew in elegantem Kleide mit reichgeputztem Hute und wappigen Handschuhen, lachend und den Bekannten freundliche Grüße zunicke. Das Betragen der beiden Mordgefallen, der Bruder Boitschew im Gerichtssaale erregt peinliches Aufsehen. Richter Boitschew erwidert furchtsam gefleht mit dem Ordensbande an der Brust ein schwarzes Klotz, aus dessen Brusttasche ein sorgfältig zusammengepacktes Taschentuch blühte. Die Hände des in furchtsamen gelben Handschuhen. Der Schwärzbande hat er pergredet. Das Vernehmen des Mittmeiters war höchst schmerzhaft, ungenau und missgestalt. Bei Verlesung der Anklage beschickte lachen er und sein mitangeklagter Bruder Nicola wiederholt. Auch Frau Boitschew lachte an jeder Stelle, wo die Anklage ausfiel, daß Boitschew in eine reiche Frau gejauch und gefunden haben. "Nochmal sah ganz gebrochen aus und vermochte die ersten Fragen des Präsidenten nur mit schwachem Kopfnicken zu beantworten. Bogdan Wassilow machte den Eindruck eines intelligenten, aber willenlosen Werkzeuges. Vor dem abgeperrten Raum, wo die Anklagen sitzen, stehen drei Gendarmen mit aufgezackten Sonnennetzen. Als Boitschew den Saal verließ, drängten sich mehrere Offiziere zu ihm und begrüßten ihn. Einem Bekannten des Boitschew zu: "Heute nur kannst du mit mir nicht sprechen, aber morgen oder übermorgen ganz gewiß!"

Trug der unter mehr belandenden Zeugenausagen leugnet Boitschew mit heiserer Unterfrentheit Alles ab. Er hofft auf die Hilfe anderer dem Gerichtshof zu imponiren, dürfte sich aber wohl dabei verrechnen haben. Am Donnerstag lag er den Rechtsanwalt Strachnowski zu sich ins Gefängnis bitten. Strachnowski sollte unbedingt die Verteidigung Boitschews übernehmen, wollte es jedoch nur auf Grund eines umfassenden Gehaltens thun, was der Angeklagte zurückwies. Boitschew sagte er frage Strachnowski als ehemaliger Offizier auf Gese und Gese, welchen Eindruck seine Haltung auf den Gerichtshof und das Publikum mache! Strachnowski antwortete, er könne nur sagen, daß, wenn der bisherige Eindruck bis zum Schluß anhalte, er (Boitschew) sicher gehängt werde. Boitschew, wie vom Blitze getroffen, sagte sich schnell und: "Wieso? Ich bin ja unschuldig!" Darauf fuhr Strachnowski fort: "Wenn Ihnen noch die Uniform, die Sie tragen, etwas wert ist, wenn der Gedanke an Ihre vielen Auszeichnungen Sie noch erheit, wenn Sie Ihre Frau lieben, dann gestehen Sie, was die heutigen Richter in die Lage zu setzen, Widerungsgründe anzunehmen." Boitschew endete die Unterredung, indem er sagte: "Ich kann nicht." Bald darauf begann die Verhandlung, in der Boitschew mit der gewohnten verblüffenden Unterfrentheit auftrat.

Kleine Hundschau.

Ein Garabinih. Der Mechaniker Koschewann in Berlin ist, nachdem seine Revision kürzlich vom Reichsgericht abgelehnt wurde, im verfallenen Sonnabend durch Beamte der politischen Polizei in das Gefängnis der Lehrterstraße überführt worden. Er hat bekanntlich eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren absitzen müssen.

In den Folgen einer Blausäurevergiftung gestorben ist am Sonnabend Nachmittag der Tanzlehrer Gustav Stumpf in Berlin.

Friedrichstraße 232 wohnhaft. St. hatte vor etwa 14 Tagen mittelst einer Gravirnadels ein kleines Geschwür an der Unterlippe geöffnet. Die Spitze der Nadel muß wohl nicht ganz sauber gewesen sein, es entstand eine Blutergußung, welche derartige Dimensionen annahm, daß Herr St. sich mehreren Operationen unterwerfen mußte. Ueber gelang es nicht, das Uebel Herr zu werden. Der bei der Behandlung der Friedrichstraße sehr bekannte Mann verstarb am Sonnabend Nachmittag nach etwa vierwöchentlichem furchtbaren Leiden.

Der Kunstschleier Träger, welcher seiner Zeit gelegentlich einer Vorstellung im Kunstschleier in Weisensee in Folge Fehlschickens seine Braut erschoss, wurde von der H. Berliner Strafammer zu einer sechsmonatlichen Gefängnisstrafe verurtheilt.

15.000 Mark seiner Braut abgeschwindelt hat ein in Charlottenburg wohnender junger Architekt G. Er hatte der jungen Dame, welche in Berlin wohnt, erzählt, er baue in Hirschdorf auf eigene Kosten ein großes Haus und brauche dazu noch 15.000 Mark. Das betreffende Haus gehört aber der Baufirma, bei welcher der Architekt in Stellung war. Er ist aus dieser nun sofort entlassen worden und hat sich wegen des Betruges auch vor dem Strafrichter zu verantworten, da die Sache bereits der Staatsanwaltschaft übergeben ist.

Von dem seit fast zwei Monaten aus Bremen vermissten und nun achtjährigen Schulmädchen Helene Meinde ist endlich eine Spur gefunden. In einem Koggenfeld unweit der Stadt entdeckten Gärtnere Arbeiter einen gut erhaltenen eingeschobenen Haarzopf mit einem Bändchen; an dem Zopf haftete noch ein Stück von der Kopfhaut. Man glaubt mit Bestimmtheit, daß dieser Theil eines Körpers von dem vermissten Mädchen herrührt, das ohne Zweifel das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

Einem in der heutigen Zeit der Denkmalswuth längst empfundenen Mangel soll endlich abgeholfen werden. Jeder eingestrichelte Statuierler schaut mit Ehrfurcht auf das Altenburger Land, wo sein Lieblingspiel das Licht der Welt erblickt hat. In nicht langer Zeit wird der Besucher dieser Stadt ein dem Statuierler errichtetes Denkmal schauen. Der verstorbene Rentner Steudemann hat verschiedene Legate ausgesetzt, darunter der Stadt Altenburg 15.000 Mark zur Errichtung eines monumentalen Brunnens, durch den das Statuierler entsprechend verherlicht wird!

Bei einer Feuersbrunst, die am Sonnabend in dem bayerischen Dorfe Freilohz wüthete, lanten vier Kinder in den Flammen um.

Ein ungetreuer Schlachthausdirector. Wegen Unterschlagung von 13.000 M. ist — wie man aus Greifswald meldet — der dortige Schlachthausdirector Carl Rohr zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt worden. Rohr hatte die Summe nach und nach im Laufe von neun Jahren der von ihm verwalteten Viehverversicherungskasse entnommen.

Ein Eisenbahnunglück wird aus Prag gemeldet. Dort fuhr gestern Abend nach 10 Uhr der Zöfger Zug in der Station Madotin in den Pilsener Personenzug hinein, wobei, so weit bis jetzt bekannt, vier Personen schwer, neun leichter verletzt wurden. Drei Waggons wurden zertrümmert.

Schiffsuntergang. Wie gemeldet wird, ist der chinesische Dampfer "Sui Hongaun" auf der Reise von Singapur mit Passagieren nach Malacca gesunken. 120 Personen ertranken, 90 sind gerettet.

Locale Hundschau.

Breslau, den 27. Juli 1897

*** Du darfst vor Gericht nicht lachen!** Wegen "Ungebühr" vor Gericht wurde jüngst eine junge Frau, die als Zeugin vor dem Schöffengericht zu Liegnitz erschienen mußte, verurtheilt. Die Sache spielte sich nach der Darstellung der dortigen Blätter wie folgt ab:

Die Frau hatte eben den Zusage geleistet, als ihr der vorstehende Richter Amtsgerichts Rath Frau wone, die Vorladung machte, das Schwören vor Gericht, wie überhaupt das Gerichtsverfahren sei eine durchaus ernste Handlung und sei nicht zum Lachen. Zeugin: "Daß ich hier vor Gericht erscheinen soll, hat mir so wie so schon Angst genug gemacht, und ich habe gar nicht daran gedacht, zu lachen." Richter: "Sie haben aber gelacht." Zeugin: "Ich muß sehr bitten, Herr Richter, ich habe nicht gelacht." Richter: "Da hört doch Alles auf, Herr Amtsanwalt." Amtsanwalt: "Ich beantrage, die Zeugin wegen Ungebühr vor Gericht in eine Geldstrafe von 10 Mark oder zwei Tagen Haft zu nehmen." Die wie aus den Wollen gefallene Zeugin versicherte nochmals, daß für sie gar keine Veranlassung vorliegen habe, zu lachen. Gleich darauf verlesende der Vorsitzende den Beschluß, daß die Zeugin wegen Ungebühr vor Gericht in eine sofort zu vollstreckende Geldstrafe von 10 Mark oder 2 Tagen Haft zu nehmen sei. Es dauerte geraume Zeit, bis sich die in Tränen ausbrechende Frau von ihrem Schreck erholen konnte.

Ein theures "Lächeln" fürwahr; jedenfalls hat die Verurtheilte Besorgnisse an das Oberlandesgericht eingeleitet. Und sollte sie auch dort von der Strafe nicht freikommen, so möge sie sich trösten mit dem Schicksal eines Arbeiters, der von dem Schöffengericht einer preussischen Stadt am Main im vorigen Jahre zu 15 Mark Geldstrafe verurtheilt wurde, weil er angeblich den Vorstehenden unausgesetzt streng figirt hatte. Da hiernach feststeht, bemerkt die "Bresl. Ztg." sehr treffend, daß man vor Gericht weder "ernst dreinschauen", noch "gewöhnheitsmäßig lächeln" darf, so wird der gemeine Mann wohl bald nicht mehr wissen, wie er sich vor Gericht überhaupt zu verhalten hat.

*** Streik.** In der Buchdruckerei von P. Cohn ist es zwischen den Steindruckern und den Inhabern der Firma zu Differenzen gekommen; welche, wie uns mitgeteilt wird, zur Folge hatten, daß die Steindrucker Montag die Arbeit niederlegten.

Die Arbeiter waren in einem Schreiben um Verkürzung der 11 1/2 stündigen Arbeitszeit auf eine 10 1/2 stündige vorstellig geworden, sie sind aber mit ihrer Bitte kurz abgewiesen worden. Zu Laufe der Woche wird sich voraussichtlich eine öffentliche Steindrucker-Versammlung mit dem partiiellen Streik beschäftigen.

*** Zum Kampf gegen den Verband der Eisenbahner.** Die Wachmittel, deren man sich bedient, um die Eisenbahner abzuhalten, das gesetzlich gewährte Coalitionsrecht auszuüben, sind bekannt. Wo es scheint, will man es nun außerdem auch mit einer Art "geistigen Kampf" gegen das Vordringen des sozialistischen Giftes in den Reihen der Eisenbahner versuchen. Dem Verbande der Eisenbahner Deutschlands soll durch Gründung anderer Organisationen entgegengetrieben werden. So ist gegenwärtig die Gründung eines allgemeinen Eisenbahnbeamten-Vereins für den Eisenbahndirectionsbezirk Bromberg mit dem Sitz in Bromberg im Werke. Nach dem Plane der Gründer soll der Verein, an dessen Spitze der Eisenbahnpräsident Rapp steht, nicht allein die Bureaubeamten, die höheren sowohl wie auch die Subaltern- und Unterbeamten, sondern auch die Beamten des

Fahrpersonals und die Werkstattarbeiter, soweit sie bereits ein Jahr beschäftigt sind, umfassen. Auch in anderen Directionsbezirken soll die Gründung solcher Vereinigungen in die Wege geleitet werden.

*** Bezüglich der Verordnung des Bundesrathes** die Confectionswerkstätten betreffend, ist mitzutheilen, daß Werkstätten, welche Kleidungsstücke nach Maß auf Bestellung besorgen, für dessen Gebrauch sie bestimmt sind, anfertigen, überhaupt nicht unter die Verordnung fallen. In Berlin sind die Aufsichtsbeamten seitens des Polizeipräsidiums darüber ausführlich unterrichtet worden.

*** Städtischer Arbeits-Nachweis.** Frequenz in der Woche vom 18. bis 24. Juli. Angebotene Arbeitskräfte: 135 Männer, 49 Frauen; zusammen 184. Zu besetzende Stellen: 132 Männer, 47 Frauen; zusammen 179. Besetzte Stellen: 121 Männer, 41 Frauen; zusammen 162.

*** Der Daub einer Freundin.** Dieser Tage nahm eine Schneiderin auf der Kohlenstraße eine obdachlose Freundin in ihrer Wohnung auf. Zum Dank dafür benutzte diese einen unbewachten Augenblick, um die Schneiderin auszukupfeln und sich aus und davon zu machen.

*** Ein jugendlicher Räuber.** Der 14jährige Kaufmännische Max Schönemann von hier, der schon zweimal wegen Diebstahls — einmal mit 4 Monaten und kürzlich mit 3 Monaten Gefängnis — bestraft worden ist, fand heute unter der Anklage des Raubes vor der Ferienstrafkammer. Er hatte am 4. Juli d. J., als er in Gesellschaft eines gleichalterigen Kameraden spazieren ging, einem 13jährigen Schulknaben mit Gewalt ein Portemonnaie entziffen, das der Kleine in der Hand trug, und dadurch eine Beute von einer Mark gemacht. In der Verhandlung vor der Strafammer suchte er sich dadurch etwas zu entlasten, daß er den erwähnten Kameraden, der heute nicht zugegen war, der Mithäterlichkeit bezichtigte. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Zusatzstrafe von einem Jahre Gefängnis.

*** Taschendiebstahl.** Am 24. d. M. Abends sah ein Arbeiter auf einer Bank am Weidenburger Platz und stellte sich schlafend. Hierbei gewahrte er plötzlich, wie ihm eine Hand vor sich in die Hosentasche fuhr. Er faßte den Taschendieb sofort ab und übergab ihn der Polizei.

*** Vermißt** wird der 12 Jahre alte Robert Langner. Derselbe hat am 19. d. M. die elterliche Wohnung Friedrichstraße 68 verlassen und ist nicht mehr zurückgekehrt. Er ist mit weißem Strohhut mit blauem Band, braunem Jaquet, blauer Weste und brauner Hose bekleidet. — Seit dem 22. d. Mts. Morgens wird der 12 Jahre alte Knabe Fritz Dzierzon, dessen Eltern Gabelstraße 4 wohnen, vermißt. Der Knabe trägt einen schwarzen Filzhut und schwarzen Anzug.

Vandalismus. In der Nacht zum 24. d. Mts. ist in den Scheintiger Parkanlagen in der Nähe der Hohenstraße eine dort aufgestellte Bank aus Stangenholz müßwillig zerstört worden. Der Thäter konnte leider noch nicht ermittelt werden.

*** Ueberfahren.** Der Knecht Carl Hiltz aus Rothfärben, der am 23. von einem mit Getreide beladenen Wagen überfahren und dem Hospital des Barmherzigen Brüderklosters zugeführt worden war, ist daselbst am 25. d. M. gestorben.

*** In einer heftigen Schlägerei** zwischen Schiffen einerseits und Mauern, Kalk- und Ziegelträgern andererseits kam es in der Nacht zum 26. d. Mts. auf der Kurze Gasse. Die Kämpfenden wurden durch Polizeibeamte auseinandergebracht, setzten aber später in der Nähe der sogenannten Strauchhäuser die Schlägerei fort, wobei ein Schiffer mehrere schwere Kopfwunden erlitt. Dem Verletzten wurden in der Feuerwehrgasse auf der Friedrich-Wilhelmsstraße Verwundungen angelegt.

*** Leichenfuhr.** Am 26. d. M. Vormittags, wurde unterhalb der Universitätsbrücke die Leiche eines jungen Mannes aus der Ober gezogen. Die Leiche wurde in die Anatomie geschafft. Der Entsetzte dürfte mit dem Manne identisch sein, der am 22ten d. M. Abends kurz vor 8 Uhr, von der Universitätsbrücke in die Ober gesprungen ist, zumal die Leichenfuhr auf 8 Uhr stehen geblieben ist.

Gewerbegericht. Sitzung vom 26. Juli. "Wenn Sie nicht ruhig sind, dann wissen Sie, was Sie zu thun haben, dort ist die Thür." Der Posamentierwaaren-Fabrikant Conrad geieth eines Tages mit einer seiner Arbeiterinnen, Frau Berger, die nebenbei bemerkt schon 14 Jahre in demselben Geschäft thätig war, in Streit, wobei Herr Conrad an Frau Berger obige Worte richtete. Darin erblickte Frau Berger ihre Entlassung; sie verließ sofort die Arbeit und strengte gegen ihren bisherigen Arbeitgeber die Klage auf Lohnentziehung für 12 Arbeitstage an. Das Gewerbegericht konnte jedoch in der Verkünderung des Fabrikanten eine Entlassung nicht erblicken und wies die Klägerin unter Auflegung der Kosten ab. — Der Haushälter Heppner ist von der Firma Feld gegen ein Wochenlohn von 15 Mk. eingegriffen und nach 4 wöchentlichen Thätigkeits ohne Kündigung entlassen worden. Heppner klagt gegen die Firma auf Entschädigung für 12 Arbeitstage in Höhe von 30 Mk. Die als Zeugin gehörte, z. B. nicht mehr bei der Firma beschäftigte Verkäuferin, will jedoch gehört haben, daß Kläger mit täglicher Kündigung engagirt worden sei, worauf ebenfalls Abweisung der Klage erfolgen mußte. — Der Drechslergehilfe Georg stand bei der dem Drechslermeister Luyth gegen Accordlohn in Arbeit und hat dieselbe ohne Kündigung verlassen. Der Umstand, daß ihm erst eine Woche später die Papiere ausgehändigt wurden, gab Veranlassung zu einer Entschädigungsklage gegen Frau Luyth. Kläger giebt an, von der Verlassenen größtlich beleidigt worden zu sein, während zwei unter Eid gehörte Zeugen nichts bekrunden. Die Vertreterin der Beklagten führt an, daß die Letztere durch das plötzliche Verlassen der Arbeit Seitens des Klägers geschädigt worden sei, worauf Abweisung der Klage erfolgte. — Eine Reihe von Streitigkeiten mußte wiederum vertagt werden, behufs Ladung von Zeugen oder Sachverständigen. Wir können den Parteien nur dringend raten, derartige Personen schon beim ersten Termin mit zur Stelle zu bringen; dadurch würde viel Kosten- und Zeitverlust erspart werden.

Versammlungsberichte.

Die öffentliche Schneider- und Schneiderinnen-Versammlung, die gestern Abend im Restaurant "Merkur" stattfand, war sehr schwach besucht; etwa 30 Personen hatten sich eingefunden. Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung ein Referat über die Betriebsverhältnisse. Colledge obla kennzeichnete dieselbe kurz als ein Attentat auf ein Grundrecht des Volkes und wies auf die Ablehnung der Vorlage im Abgeordnetenhaus hin, welche die Arbeiter nicht in den Traum wiegen sollte, daß nun jede Gefahr beseitigt sei. Es wäre sehr wahrscheinlich, daß die Reaction über kurz oder lang einen neuen Vorstoß auf die wenigen Rechte und Freiheiten des Volkes unternimmt und darum müsse man allezeit auf dem Poeten stehen. — Die angelegte Behauptung der Bundesrathsverordnung für die Confections- und Bekleidungsbranche fand nicht statt, da der Referent nicht erschienen war; seine Abwesenheit wurde durch plötzliche Erkrankung entschuldigt. Colledge Gewohn, der unter Verhinderung insbesondere die Kollegen Lepelt und Danning heftig angriff, rief damit allgemeiner Widerwuch hervor. Nachdem noch Colledge obla auf die am 2. August stattfindende Wahl von Vertretern für die Ortsvereine aufmerksam gemacht hatte, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Holzarbeiter-Versammlung. Die am Montag, den 26. Juli, Abends 8 Uhr im Locale des Herrn Kohnowky, Lohstraße 100, stattgefundene Quartals-Versammlung des deutschen Holzarbeiters-Verbandes (Zahlstelle Breslau) war ziemlich gut besucht. Auf der Tagesordnung stand zunächst ein Vortrag des Herrn Zahnarzt Alexander über das Thema: "Zahnverwechslung und ihre Verhütung", ferner Abrechnung vom ersten Quartal 1897.

Erfahrung eines Schriftführers; Verschiedenes. An den beifällig aufgenommenen lehrreichen Vortrag knüpfte sich eine kurze Diskussion. Es sprach Colledge Bergmann, der es mit Freuden begrüßte, daß in kürzester Zeit die Krankenkassen bald ihre Special-Ärzte haben werden. Aus der Abrechnung des Collegen Michalke ergab hervor, daß die Verbandsbeiträge 1595,88 Mark betragen, es ist ein Bestand von 612,48 Mark vorhanden, der in Sparkassenbuch und Schuldbücher angelegt ist. Die Localkasse hatte an Einnahmen zu verzeichnen 2283,64 Mark, an Ausgaben 1808,28 Mk., mithin bleibt ein Bestand am Anfang des Quartals von 475,36 Mark. Colledge Bergmann erstattet den Bibliotheksbericht. Im Namen der Lohncommission erstattet Colledge Bergmann den Situationsbericht. Die Einnahmen belaufen sich auf 3378,52 Mk., die Ausgaben auf 3360,50 Mark, Bestand 13,02 Mark. Sämtlichen Verwaltungsbeamten wird auf Antrag der Reviseurs Würfel, Hoffmann, Brendel, Decharge ertheilt. Colledge Edion wird einstimmig als Schriftführer gewählt an Stelle des ausscheidenden Collegen Schelling. Colledge Bergmann beantragt unter „Verschiedenes“ die Anschaffung des Werkes „Nansen“. In Nacht und Eis“ und die Bewilligung einer Summe von 30 Mark. Die Mitgliedschaft stimmt dem Antrage einstimmig zu. Der Vorsitzende, Colledge Gräner, macht bekannt, daß in Zukunft die Delegirten-Abende alle Diensttage nach dem 15. jeden Monats in Heiber's Brauerei, Herrenstraße, stattfinden. Mit einem Appell an die Mitglieder, künftig noch mehr als bisher für die Organisation zu wirken, schließt am 10 Uhr der Vorsitzende die Versammlung.

Provinzielle Kundschau.

Vom Versammlungsrecht in Oberschlesien.

Aus Königshütte wird uns unterm 26. d. Mts. geschrieben:

Für gestern Nachmittag waren zwei Versammlungen in Poremba angemeldet; beide wurden vor der Eröffnung durch den Amtsvorsteher Meißner in Jahre, wegen anstehender Krankheiten“ verhindert. Durch im ganzen acht (!) Polizeibeamte und Gensdarmen wurden die Versammelten zum Verlassen des Versammlungslocales und des Platzes vor demselben gezwungen. Auch diesmal betreten wieder, wenigstens bei der ersten Versammlungsbeförderung, mehr als zwei Beamte das Versammlungslocal, wobei sogar ein Wortwechsel zwischen dem Amtsvorsteher und einigen Gensdarmen vorfiel. Die Gensdarmen begründeten ihr Erscheinen im Versammlungslocal mit ihrer „Instruktion“, während der Amtsvorsteher, der mit seinem Commissar den Saal betreten hatte, die Gensdarmen hinauswies. Abgesehen von diesem Zwischenfall war das Verhalten der Beamten bei der ersten Versammlungsbeförderung zurückhaltender als früher; desto „energischer“ war es bei der Verhinderung der zweiten Versammlung, wo auch zwei Verhaftungen erfolgten; beide Verhafteten wurden indes noch an demselben Tage wieder entlassen. Mehrere Versammlungsbefürderer, die sich in ein in der Nähe des Versammlungslocales gelegenes Restaurant begaben, wurden dort durch mehrere Polizeibeamte überwacht, bei ihrer Abfahrt per Dampfstraßenbahn wurden sie eine Strecke von Polizeibeamten begleitet. Sol behandelt die ober-schlesische Polizei die Socialdemokraten. Nur dem besonnenen Benehmen der Versammlungsbefürderer ist es zu danken, daß es nicht zu einem Heimen Krawall kam. Und sie geht doch vorwärts, die Socialdemokratie in Oberschlesien.

Striegau, 26. Juli. Das Gerücht, das in diesen Tagen verbreitet wurde, die vom Schuhmacher Häusler in Striegau habe auf ihrem Zierbuche bekannt, ihr Sohn sei der Mörder des im Jahre 1888 todt aufgefundenen Lagerarbeiters Kowatz aus Guben, in völlig grundlos und ihrem dadurch verbunden zu sein, daß der v. Häusler nach dem Begräbniß seiner Mutter in eine religiöse Geisteskur genommen worden ist.

Stegau, 26. Juli. Goldgräber. In Hirschbach, Kr. Stegau, hat man seit Mitte v. M. wieder die Goldgräber begonnen und zwar auf dem Gelände des Gutsbesizers Neumann am Fuße des rothen Berges, da wo sich bereits vor mehreren Jahren Goldbergwerk befanden. Nachdem ein Commissionär unter der Begeleitung von v. Neumann die Gruben mit Goldgräber, das Pflanzungsrecht erworben hat, wird die Grube im großen Maßstabe betrieben. — Silberbergbau. Durch einen Unfälle hat sich der Oberbergamtsgehilfe Carl Jung eine Silbergrube zugeworfen, an deren Folgen der oben erwähnte junge Mann im bismarck'schen Garnison-Lazareth verstarb.

Seyda, 26. Juli. In den Stadterwerbungen. Wahlen. Wie wir bereits mittheilten, sind in diesen Tagen sieben Wahlen zur Stadterwerbungen-Versammlung vorgenommen. Es wurden aus der ersten Abtheilung des Stadterwerbungen-Vereins aus Dr. Borinski, Kaufmann Niehr und Dr. Krawinkel, aus der zweiten Abtheilung Cantor-Gesamter Benhold und Kaufmann Scholz. Keiner ist in dieser Abtheilung eine Gegenwahl für den Kaufmann Schumann angenommen, der in den Wahlen gewählt worden ist. Aus der dritten Abtheilung wählen die Kaufmann Glauke, Dr. Semke und Schmeidermann Wenzel. Die Gesamtzahl der zu den Stadterwerbungen-Versammlungen berechtigten Bürger beträgt 75. Im Vorjahre betrug die Zahl 95; es ergiebt sich somit eine Zunahme von 20 Wählern. Die Summe der von den 63 Wählern aufgetragenen Stimmen beträgt 1012,12 Mark gegen 768,92 Mark im Vorjahre. Die erste Wahlmehlbildung betrug aus 48 Wählern; im Vorjahre wurde dieselbe von 34 Wählern

gebildet. Die zweite Abtheilung zählt 128 Wähler, sie weist eine Zunahme von 3 Wählern auf. Die dritte Abtheilung besteht aus 792 Wählern; die Zunahme gegen das Vorjahr beträgt hier 21. Die 10 höchstbesteuerten Wähler unserer Stadt sind Fabrikbesitzer Weipe, Fabrikbesitzer Darsch, Apotheker Stumm, Dr. med. Borinski, Fabrikbesitzer Paul Franke, Justizrath Bieder, Kaufmann Ferd. Sach, Bauunternehmer S. Reisker, Fabrikbesitzer Gerlach und Brauereibesitzer Gartenschläger. — Der höchstbesteuerte Bürger der Stadt ist Fabrikbesitzer C. v. Gahlenz.

In der Handschuh-Industrie scheint jetzt hier selbst eine abermalige Stodung einzutreten. Am vorigen Sonnabend ist in drei hiesigen Handschuhfabriken sämtlichen Handschuhmachern gekündigt worden. Nur eine Handschuhfabrik gedenkt noch weiter zu arbeiten. Sobald sich also die Lage in der Zwischenzeit nicht ändert, wird in 14 Tagen ein großer Theil der Handschuhmacher leider arbeitslos sein.

h. Alt-Warthau, 26. Juli. Eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung tagte Freitag, den 23. d. Mts. im Locale des Herrn Stank. Der Vertrauensmann erstattete zunächst die Abrechnung vom 2. Quartal, welches eine Einnahme von 488,75 Mark aufweist, dazu Bestand vom vorigen Quartal 433,31 Mark, Summa der Einnahme 922,06 Mark; die Ausgabe beträgt 352,70 Mark, bleibt ein Bestand von 569,36 Mark. Die Revisoren erklärten die Abrechnung für richtig und wird darauf dem Vertrauensmann Decharge ertheilt. Der zweite Punkt der Tagesordnung „Organfrage“ wird dadurch erledigt, daß sich die Versammlung nach eingehender Diskussion für den im „Bauhändler“ gemachten Vorschlag einstimmig entscheidet. Unter „Verschiedenes“ wird beschloffen, die Klagebücher einzuführen: das Resultat der Zahlung ergab für Warthau 188 Organisirte und 15 Nichtorganisirte. Nach einer Aufforderung, daß am 1. August stattfindende Sommerbergnügen zahlreich zu besuchen, erfolgte Schluß der gut verlaufenen Versammlung.

Seiden, 26. Juli. Gattenmord. Der Maurer Rost ermordete heute im Dinerum seine Gattin und versuchte dann Selbstmord. Der Mörder wurde in das Lazareth gebracht.

Vermischtes.

Der „herr“ Kläger und der Kläger. Vor uns, so schreibt die „Berl. Volksz.“, liegen als besondere Beilage des Reichs-Anzeigers die Gerichtsverhandlungen des Reichsgerichts Nr. 1 vom 24. Juni des Jahres 1897, für Juristen von großem Werthe; für den nicht-juristischen Staatsbürger aber besonders lehrreich durch eine Schilderung des letzten Urtheils des Reichsgerichts vom 4. Februar desselben Jahres. Jetzt, was da über den Proceß des früheren Gutsbesizers und jetzigen Reichs-Raths G. S. zu H. wider den I. Reichs-Anzeiger a. D. Bringen H. zu H. über 4108 Mark 54 Pfennige materiel auf Seite 128 angegeben wird, interessiert uns weniger, als die Form dieses Urtheils. In den Erkenntnissen, die mehr als 150 Paragraphen füllt, wird uns immer von dem Kläger, dem Beklagten, dem Angeklagten, dem Klägers- u. d. d. gesprochen. Der Reichs-Anzeiger a. D. Bringen H. zu H. ist in dem auf Seite 128 ff. abgedruckten Erkenntnis im Organismus zu sehen, und in den Erkenntnissen eine Rolle spielenden Personen conformer als der Herr Kläger. Da heißt es: „Der Herr Kläger wurde verurtheilt, dem Beklagten 1891/92 24 Mk. zu zahlen.“ Der Herr Kläger hat nun beantragt, daß er den Beklagten 24 Mk. z. zahlen. Diese Art der Jagd nach Huterwidmung zwischen klägender Herren und Klägers- u. d. d. ist eine der wenigen Jahren erklärte ungeschickliche Annäherung, die das Bewußtsein eines Prinzen dem Reichs-Anzeiger a. D. Bringen H. zu H. gegenüber dem Reichsgericht hat. „Herr Kläger“ hat es als der „Herrn Gemein.“ gehalten, während jeder andere Mann als Gemeinlichdiner- u. d. d. angesehen wird. Es ergiebt sich eine ungeschickliche Kleinigkeit, und Klägender materiel eine sehr ungeschickliche Sprache.

Neuere Nachrichten.

Berlin. Das preussische Ocular verlässt nach der „Berl. Volksz.“: Die deutsche Regierung ist zu dem Entschlusse gelangt, die Handelsverträge mit Belgien und Deutschland nicht zu verlängern, und sich demnach mit diesen Ländern vollständige Abrechnung, als der mit den Colonien und eine Kündigung der Handelsverträge über die Verluste im Gefolge haben dürfte.

Prag, 26. Juli. In dem Gange der Verhandlung Weizsacker'schen heute die Verhandlungen eine Versammlung ab, an der ungefähr 1000 Personen theilnahmen. Dieselben Verhandlungen können in geschlossener Reihen unter Abhängung nicht nachsehen werden die Sitzung. Folgt weiterhin die Menge.

Die Situation im Orient. In Bezug auf die Zahlung der Kriegsschadigung seitens Griechenlands an die Türkei werden nach dem „B. Z.“ Schwierigkeiten nicht nur von der Pforte gemacht, sondern auch vom deutschen Botschafter, welcher die Interessen der deutschen Gläubiger Griechenlands mit großem Nachdruck vertritt. Der Botschafter verlangt die Feststellung des Grundfahes, daß, welche Zahlungsbedingungen immer vereinbart werden, die Verpflichtungen Griechenlands den europäischen Gläubigern gegenüber davon in keiner Weise berührt werden dürfen; das hängt aber so wohl mit der Frage der Einsetzung einer Finanzcontrole für Griechenland, wie mit der Räumung Thessaliens zusammen.

Washington, 26. Juli. Das Schakamt hat entschieden, daß als der Zeitpunkt, an welchem das neue Tarifgesetz in Kraft tritt, die Mitternacht vom Freitag zum Sonnabend zu betrachten ist, daß also die Ladungen der am Sonnabend eingetroffenen Schiffe dem neuen Zolle unterworfen sind.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 26. Juli.

Heiraths-Ankündigungen. I. Kaufmann Hugo Neßing und Julie Landsberger. — II. Restaurateur Franz Janek und Johanna Poppe, geb. Weder. — Industriearbeiter Carl Veier und Martha Wasner. — Schmied Carl Mollner und Emilie Goerlich. — Arbeiter Paul Klink und Emilie Hilbig. — Schneider Gustav Hanke und Gertrud Kern. — III. Wirthschafter Theodor Schögel und Marie Wache. — Schlosser Emil Benthele und Auguste Dittrich. — Bauarbeiter Heinrich Stritzke und Clara Herzmann. — Töpfer Max Wornitz und Selma Hoffmann. — Kammerdiener Hermann Grund und Emma Schoeneich. — Fabrikarbeiter August Bauer und Martha Schimmer. — Schlosser Maximilian Drappag und Minna Pohl.

Eheschließungen. I. Gürtler Robert Klose mit Maria Kollisch. — Schlosser Richard Klose mit Martha Weistrod. — Bäcker Hugo Brundow mit Clara Heinrich. — Barbier und Friseur Max Günther mit Martha Barth. — III. Tischler Max Simon mit Luise Strecker. — Maler Gustav Lindner mit Martha Habeneich. — Töpfer Max Kramer mit Emilie Ledmann.

Geburten. I. Arbeiter Gustav Klose, S. — Kaufmann Franz Veider, S. — Haushalter Friedrich Kluge, Z. — Schmied Hermann Veischnor, S. — Friseur Paul Dusch, S. — Arbeiter Hermann Heinrich, S. — Conditior Anton Holten, S. — Arbeiter Maximilian Lubrich, Z. — Kaufmann Bruno Kleinert, Z. — II. Kellner Franz Köhler, S. — Ingenieur Georg Lehmann, S. — Schuhmachermesler Josef Graf, S. — Maler Albert Veier, Z. — Arbeiter Wilhelm Veier, S. — Maurer Johannes Wiffale, Z. — Arbeiter Hermann Hadauf, S. — Sattler Franz Wed, Tochter. — Tischler Eugen Schaar, S. — Schlosser Alois Wurf, Sohn. — Schlosser Fritz Weigt, Z. — Lithograph Maximilian Nicolai, S. — Arbeiter Paul Marchollet, Z. — Arbeiter Hermann Weigert, Z. — III. Glaser Richard Preßelt, Z. — Schneider Paul Webach, Z. — Tischlermeister Hermann Brommer, Tochter. — Maurer Eduard Latuste, S. — Drechsler Paul Hausdorf, S. — Tischler Hermann Andreck, S. — Schuhmachermesler Johann Scherer, Sohn. — Cigarrenfabrikant Reinhold Gufe, S. — Cigarrenmacher Friedrich Jersfke, Z. — Eisenbrecher Rudolf Felsmann, Z. — Schmied Max Freitag, S. — Gelbgießer Hugo Veier, Z. — Tischler Carl Wiedner, Z. — Tischler Johann Krusch, Z. — Fräulein Raffensbote Philipp Herrmann, Z. — Tischler Carl Breulich, S. — Tischler Wilhelm Dpolla, Tochter.

Todesfälle. I. Gertrud, Z. des Handelsmanns August Schneider, 1 J. — Frieda, Z. des Arbeiters Franz Fuhrmann, 2 J. — Photograph Wido Dreßch, 35 J. — Fritz, S. d. Kutschers Josef Schirdewahn, 3 Mon. — Kochschmiedemeisterwitwe Anna John, geb. Herzog, 50 J. — Curt, S. des Handelsmanns August Buchmann, 7 Monate. — Erna, Z. des Schneiders Josef Lange, 6 Wochen. — Catharina, Z. des Stellmachers Johann Schöbel, 6 Mon. — Fritz, S. des Schneidemeisters Paul Ehrlich, 14 T. — Frieda, Z. des Arbeiters Ernst Nitsche, 8 Mon. — Kutscherswitwe Ernestine Böhm, geb. Walter, 33 J. — Paul, Sohn des Friseurs Paul Nichte, 9 Tg. — Schneidemeisterwitwe Pauline Sommer, geb. Heid, 73 J. — Aufwärterin Mathilde Häbner, 66 Jahre. — II. Anna, Z. des Schneiders Alexander Koziol, 1 Std. — Dienstmädchen Hedwig Ropacki, 21 J. — Arbeiter Paul Wagner, 31 J. — Alice, Z. d. Maschinisten August Kümme, 3 Mon. — Mühlenbauerswitwe Rosina Heilmann, geb. Mann, 60 J. — Paul, S. des Arbeiters Carl Hillmann, 4 Mon. — Schneidemeisterwitwe Marie Dzwiza, geb. Grzibon, 56 J. — Wilhelm, S. des Comptoirleiters Friedr. Barth, 13 T. — Fritz, S. d. Fleischer's Maximilian Wenzelowsky, 11 Wochen. — Gastwirthswitwe Wilhelmine Buerker, geb. Gußel, 61 J. — Wido, S. des Arbeiters Josef Günther, 3 Mon. — Otto, S. des Maschinenbauers Carl Schieweg, 4 J. — Eisenbrecher Gustav Scholz, 5 J. — Franz, S. des Arbeiters Franz Smolna, 1 J. — Walter, S. des Tischlers Robert Dedde, 7 Wochen. — Georg, S. d. Kochschmieds Paul Matzschonki, 4 J. — Paul, S. d. Comptoirleiters Paul Böhm, 15 Tage. — Wido, S. des Schlossers Carl Töpfer, 1 Jahr. — III. Gertrud, Z. des Schneiders August Lepach, 14 Tage. — Wilhelm, S. des Maurers Hermann Drobner, 3 Mon. — Oscar, Sohn des Kellers Ernst Finer, 1 J. — Töpfer Reinhold Nitsche, 50 J. — Gertrud, Z. d. Schneiders Paul Lepach, 3 Tage. — Paul, S. des Arbeiters Hugo Reugebauer, 3 Wochen. — Anna, Z. des Arbeiters Robert Keden, 3 Mon. — Emma, Z. des Tischlermeisters Ernst Wutte, 17 T. — Paul, S. des Drechslers Paul Hausdorf, 3. Stunde.

Gr. Frei-Concert
der
Versögleri-Kapelle
aus Rom.
KaufmännischerBerlinererl.

Segeltuchschuhe
für Damen 2,50
Herren 3,—

Bruno Rosenthal,
Rechtler, Schmiedestraße 57.
Stück 3 Mark
Reife gold. Ringe, Uhren u. s. w.
in reichl. Auswahl 2138
Reparatur-Verschnitt.
Gehet zum Gold und Silber
Juwelier,
E. Neumann,
Bismarck-Platz II.

Petroleum-Kocher,
jedes Stück mit Garantie, 2,25
a) mit Blechbasis.
1. 1 Kocher 2 Flammen 1,35
2. 1 Kocher 2 Flammen 2,00
b) mit Glasbasis und abnehmbarer
Wannen-Brenner, 1 Kocher 2 Flammen 2,50
1. Kocher 2 Flammen 3,00
2. Kocher 2 Flammen 3,75
Spiritus-Express-Rapid-Kocher mit verstellb. Brenner 0,50
Spiritus-Reisekocher mit Casseroll 1,00

Herz & Ehrlich, Breslau
Preislisten auf Wunsch gratis und franco.

Achtung!
Berein Gewerkschafts-Cartell.
Mittwoch, den 28. Juli, Abends 8 Uhr,
in der „drei Tauben“, Rammelsbergstr. 11.
Mitglieder-Versammlung.
Zugungsordnung: 1. Der Vorsitzende eröffnet, 2. Tagesordnung, 3. Eingangsbeitrag zum Cartell, 4. Rechnungsbericht.
Der Vorstand: Exped. der „Wollwacht“.

Frauenbildungs-Verein
Sachertorstraße 18.
Beginn am 15. Juni 1897.
Abend-Unterricht für Fabric-,
gewerblich und
häusliche Handarbeiten.
Kochen: 20 Lehren
3 Mt.
Kochen, Hand- und Maschinenarbeiten
20 Mt. monatlich 1 Mark.

Kindl. Jahrgang 2 Plomben
preismäßig.
Reparaturen sofort.
Ehegattinnen bewilligt.
C. Rabe, Fritz-Wilhelms-Platz 71,
Ecke Kaiserstraße.

Geichte
der
Deutschen
Socialdemokratie
von
Franz Mehring.
wird in nächst. Veranlassung
zu 20 Pfg.
zu beziehen durch die
Exped. der „Wollwacht“.

Die Socialdemokratie
und das
allgemeine Stimmrecht
von
August Bebel.
Preis 20 Pfennig.

Die Gesundheitspflege
des Arbeiters“
von
K. Kertmann Weir.
Preis 50 Pf.
Jesus von Nazareth.
Historische Studie
von
Georg Lommel
19. Aufl.
Preis 30 Pfennige.
In bezug auf die Expedition
dieses Blattes und künftigen
Reparaturen.

Größte Auswahl
hat immer das Spec-Gesch.
billigste Preise
in Folge des groß. Umfahes
Herren-Paletots
gefüttert, in allen Farben,
7 Mark
bis z. hochfeinsten. Weberne
Pelerinen-Mäntel
mit großer Pelzlinie, fertig
6 Mark,
auß in neuem. Fantastisch.
„Goldene 74“
L. Eiz., Chlauerstraße 74.
Bereins-Kalender.
Breslau.
Carotten-Berein der Töpfer
„Danzwart“, Jäger-Platz 20,
1897-1898. Umfangreiche in Berlin
local. Vertriebsstelle z. Aufnahme neuer
Mitglieder.